

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Honorar. Blätter) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 9.

35. Jahrgang.

Sonnabend, den 21. Januar

1888.

Infolge Anzeige vom 14. dieses Monats ist heute auf Folium 173 des Handelsregisters für hiesige Stadt vom unterzeichneten Amtsgerichte die Firma **Alban Maennel in Eibenstock** und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Alban Otto Maennel** in Eibenstock verlaublich worden.

Eibenstock, am 17. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht daselbst.

Beis. Richter.

Infolge Anzeige vom 14. dieses Monats ist heute auf Fol. 174 des Handelsregisters für hiesige Stadt vom unterzeichneten Amtsgerichte die Firma **Max Steinbach** und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Friedrich Robert Max Steinbach** in Eibenstock verlaublich worden.

Eibenstock, am 17. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht daselbst.

Beis. Richter.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungstammrolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schwarzenberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg, vom 20. Dezember 1887, abgedruckt in Nr. 296 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 152 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die hier dauernd aufhältlichen Militärpflichtigen,

- welche im Jahre 1868 geboren,
- sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar dieses Jahres in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutirungstammrolle anzumelden.

Derjenigen Verpflichtung unterliegen Diejenigen, die hier zwar keinen dauernden Aufenthalt haben, aber deren Wohnsitz, das heißt deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig sind, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1868 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig von hier abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 3. Januar 1888.

Der Stadtrath.

Vösch, Bürgermeister.

R.

Bekanntmachung.

Der 1. Termin **Grundsteuer** für 1888 ist bis spätestens zum 10. Februar d. J., die **Ortschausgewerbesteuer** für 1. Halbjahr und die **Hundsteuer** für 1888 sind bis spätestens zum 31. d. Mts. in hiesiger Stadtkasse bei Vermeldung der zwanzigweilen Einziehung zu entrichten.

Eibenstock, am 20. Januar 1888.

Der Stadtrath.

Vösch.

Bg.

Die Friedenskundgebung des Czaren.

Jene Erklärung des russischen Kaisers, welche man am Neujahrstage erwartete, ist nunmehr thatsächlich, wenn auch etwas verspätet, erfolgt. In einem Reskript an den Generalgouverneur von Moskau, eine Adresse, deren Wahl nach der Stellung, welche Moskau im russischen Reiche einnimmt, für die Bedeutung der Kundgebung nicht ohne Werth ist, hat der Czar die zuversichtliche Hoffnung ausgedrückt, daß in dem jetzigen, wie in künftigen Jahren der Friede gestattet werde, alle Kräfte dem inneren Gedeihen zu widmen.

Zweifellos sind dies sehr gewichtige und hocherfreuliche Worte, die wohl geeignet sind, zur Beruhigung der Gemüther erheblich beizutragen. Je seltener offizielle Aeußerungen des Czaren in politischen Dingen sind, um so stärker fallen sie ins Gewicht. Daß es dem Czaren mit seinen Friedensworten ernst ist, dafür sprechen innere wie äußere Gründe. Es spricht dafür zunächst die Persönlichkeit des russischen Herrschers, wie wir sie aus der Darstellung des Fürsten Bismarck kennen; sicher konnte Niemand mit vollendeterer Menschkenntniß und Durchschauung aller Verhältnisse an die Charakterisirung des Czaren herantreten, als es der Reichskanzler that, der Alexander III. im Reichstag das Zeugniß ausstellte, daß er den Muth seiner Meinung habe. Wenn der Czar sein Wort für den Frieden einlegt, so darf man annehmen, daß er selbst an erster Stelle entschlossen ist, das Schwergewicht seiner Autorität einzusetzen, um die von ihm betonten Friedenshoffnungen zur Erfüllung zu bringen. Das Reskript an den Generalgouverneur von Moskau reiht sich an die Reise des Czaren nach Berlin, an die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, an die Zustimmung zur Veröffentlichung der gefällten Urkunden. Es ist in gewissem Sinne der Abschluß dieser Episode.

Freilich wird man gleichwohl nicht in eine friedensselige Verzückung gerathen dürfen — nach der Lage der Dinge hätten die „Hoffnungen“ des Czaren auf den Frieden weit weniger zu bedeuten, wenn nicht die Stärke des Dreibunds, die inneren Verhältnisse des großen Czarenreiches und die Unzuverlässigkeit Frankreichs an der Neva die Erkenntniß dafür geschärft hätten, daß Vorsicht der Tapferkeit besserer Theil sei. — Werden die Friedensversicherungen genügen, um die erregte öffentliche Meinung zu beruhigen, um den Völkern zu gestatten, mit Vertrauen ihre friedlichen Aufgaben zu erfüllen? Wir wollen es hoffen,

obwohl wir es nicht ohne weiteres erwarten. Dazu ist die Spannung, die über dem Erdtheil lag und noch liegt, doch eine zu ungewöhnlich bedeutende und explosive. Und diese Friedenskundgebung des Czaren involvirt zwar die Versicherung, daß der Czar persönlich keine kriegerischen Neigungen hat, allein sie bietet keine Garantie, daß Alexander III. weniger als bisher dem Einflusse seiner Umgebung zugänglich sein wird. Und hier wurde der Zündstoff bereitet, der den Welttheil gefährdete.

Die deutschen Blätter, die über Intentionen leitender Kreise gut informiert zu sein pflegen, begnügen sich zunächst mit der Wiedergabe jener Kundgebung. Von auswärtigen Stimmen liegt heute eine Aeußerung des officiösen „Wiener Fremdenblatt“ vor. Das Organ des Ministeriums Laaffe sagt, die in dem Reskript des Kaisers von Rußland an den Gouverneur von Moskau ausgedrückte Friedenshoffnung entspreche vollkommen dem überall bestehenden lebhaften Wunsche nach Erhaltung des Friedens. Freilich dürfte nicht verkannt werden, daß trotz der in dieser Hinsicht aufgewendeten Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Beunruhigung und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollten. — Demselben Blatte zufolge hätte die bulgarische Frage die Kabinette auch in den letzten Tagen nicht beschäftigt; es sei von keiner Seite ein Vorschlag unterbreitet oder sonst ein Anstoß zu einem Gedankenaustausch gegeben worden.

In der That ist das Zaudern der russischen Regierung, mit dem, was sie eigentlich will, hervorzutreten, nicht ganz unverdächtig.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird am Sonntag, den 22. d., in der hergebrachten Weise in den Festräumen des königl. Schlosses zu Berlin stattfinden.

— Im Bureau der Reichseisenbahnverwaltung zu Straßburg wurde am 17. d. der Hilfsreiber Diez nach bei ihm vorangegangener Haussuchung unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet.

— Die Veröffentlichungen, welche die Kriegsvorfürchtungen der letzten Monate des vorigen Jahres in fast allen betheiligten Staaten veranlaßt hatten, gestatten darüber keinen Zweifel, daß die Volkstruppenaufgebote, welche sich für einen etwaigen Kriegsfall den Streitkräften all' dieser Staaten

zugerechnet fanden, vorläufig nur auf dem Papier bestehen, und daß ein wirkliches Aufgebot derselben, bei dem noch obwaltenden Mangel der Vorbereitungen dazu, den größten Schwierigkeiten unterliegen würde. Vor Allem gilt dies von Rußland. Die Streitkräfte, mit denen für den vorerwähnten Fall gerechnet werden kann und muß, beschränken sich deshalb auch noch überall nur auf die stehenden Heere mit ihren unmittelbaren, schon im Frieden vorbereiteten Reserveformationen. Es erscheint dabei in hohem Maße zweifelhaft, ob selbst Frankreich, trotz der Unsummen Geldes, welche seit 1874 für Rüstungszwecke dort aufgewendet worden sind, im Stande sein würde, seine Territorialgarde des zweiten Aufgebots wirklich ins Leben treten zu lassen. Noch weit bestimmter gilt dies von Rußland für alle seine Reserveformationen. Nur Deutschland steht im Begriff, die volle Wehrbereitschaft auf alle Theile seines Wehrwesens auszudehnen. Die Waffen- und Geschützbestände sind dazu vorhanden, und es würde sich, um die militärisch ausgebildeten Mannschaften des Landes bis zum 40. und selbst 45. Lebensjahre zum Dienst einzuberufen und kriegsmäßig zu verwenden, nur noch um die Uniformirung und Ausrüstung der Landwehr des zweiten Aufgebots und dieses Theils des Landsturms handeln. Eine Mitberanziehung der nicht militärisch ausgebildeten Landsturmmannschaften steht wohl nur für die bei einem Kriegsfall zunächst bedrohten Grenzbezirke zu erwarten. Die Ausrüstung dieser Landsturmmannschaften dürfte sich voraussichtlich auf eine übereinstimmende Kopfbedeckung und allenfalls auf eine Wollen- oder Leinwandblouse beschränken. Der Vorthheil dieser neuen Rüstungsmaßregel beruht darin, daß Deutschland die sämtlichen 281, für eine Feldverwendung vorbereiteten Landwehrbataillone gleich unmittelbar seiner Actiarmee zuzutheilen in der Lage sein würde. Diese letztere umfaßt schon im Friedensstande 524 Bataillone, welche durch das Zutreten von 281 Landwehrbataillonen des ersten Aufgebots zu 805 Bataillonen anwachsen würde. Die Friedensformation der stehenden deutschen Armee umfaßt nach der neuesten Eintheilung 2 preussische Fußgarde-, 33 Linieninfanterie- und 4 bayrische Infanterie-, zusammen also 39 Infanteriedivisionen mit 78 Infanteriebrigaden und 166 Infanterieregimentern. Die Kriegsförderung bei einem Zutreten der Landwehr des ersten Aufgebots muß abgewartet werden, doch würde deren Stärke genügen, um eine selbstständige Formation von

nicht wohl, konnte sich jedoch noch mühsam bis zu seiner Behausung schleppen. — Am andern Morgen wurden die Familien-Mitglieder durch Rufe des jungen A. geweckt, welcher ängstlich erklärte, nichts sehen zu können, da ein dichter Schleier vor seinen Augen liege. Ein sofort hinzugerufener Arzt konnte nur die völlige Erblindung des jungen A. konstatiren, hervorgerufen durch den Warrsch im Masken-Kostüm in jener Ballnacht.

Eheglücks-spiel. Ein in der Berliner Gesellschaft wohlbekannter Künstler vermählte sich vor einiger Zeit mit einer durch ihre Schönheit bemerkenswerthen jungen Dame, welche er gelegentlich einer Reise nach dem Orient kennen gelernt hatte. Da die junge Dame über eine recht ansehnliche Morgengabe und der Herr Gemahl über ein respektables Einkommen verfügte, so durfte das junge Ehepaar unbedenklich jenen Anforderungen des Luxus Folge leisten, welche eine hervorragende Position in Künstlerkreisen nahezu von selbst gebietet. Namentlich spielten die Conti-dresser Mode-Ateliers im Budget des jungen Paares eine recht bemerkenswerthe Rolle und erfuhren die Ansprüche in dieser Richtung in der letzten Zeit eine um so auffallendere Steigerung, als das junge Weibchen in der Toilette eine förmlich puritanische Einfachheit zur Schau trug. Der Gatte hütete sich wohl, über derartige Wahrnehmungen Vorstellungen zu erheben, allein immerhin glaubte er sich zu vorsichtigen Schritten befugt, um des Rühfelds Lösung zu erhalten. Diese Schritte hatten denn auch bald ein über-

raschendes Resultat: die junge Dame hatte die in Anspruch genommenen nicht unerheblichen Summen auf dem Wege des Hazardspiels verloren. Durch einige Damen ihrer Bekanntschaft — engagirte Spielerinnen — in die Mysterien des Hazardspiels eingeweiht, hatte die Frau an den Aufregungen desselben ein so lebhaftes Interesse gefunden, daß sie, während ihr Gatte durch Ausübung einer größeren künstlerischen Arbeit vollauf in Anspruch genommen war, einen förmlichen Spielklub etablierte, welchem sie ihre ganze Zeit und sehr bedeutende Geldsummen opferte. Mit wahren Entsetzen mußte der Künstler seine Gattin von einer Leidenschaft erfasst sehen, welcher jedes Familienglück zum Opfer fallen muß. In dessen fand er nach langem Nachdenken ein radikales Heilmittel und setzte selbes mit Hilfe eines Jugendfreundes, des beliebtesten Mitgliedes eines Wiener Theaters, ins Werk. Der Damen-Spielklub war soeben in eifrigster Arbeit begriffen, als ein Herr in elegantem Salon-Anzuge mit dem frappanten Exterieur eines der bekanntesten Spielhöllen-Entdecker der Polizei in den Salon einbrang und in üblicher Weise Karten und Geld safsirte und die erschrocken Theilnehmerinnen des Spielklubs — notirte. Als unser Künstler nach Hause kam, fand er die Gattin in größter Verzweiflung und konnte ihre Beichte zugleich mit dem feierlichen Versprechen entgegennehmen, nie mehr eine Karte zu berühren, wenn nur die peinliche Affaire beigelegt und der Herr Kommissar von der Erstattung einer Anzeige abgehalten werden könnte.

Das machte sich nun leichter, als es sonst in solchen Fällen möglich zu sein pflegt, denn den gestrengen Kommissar hatte der Freund von der Bühne mit gewohnter Virtuosität — gemimt, und so wurde die Affaire bei einigen Flaschen guten Bordeaux „begraben“. Die Episode darf heute erzählt werden, da die Gefahr eines Rückfalles nicht zu besorgen ist und auch die beiden Verschwörer der geheilten jungen Frau ihren Koup gebeichtet haben.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eidenstock
vom 15. bis 21. Januar 1888.

Aufgeboren: 2) Christian Traugott Widner, Bahnwärter in Muldenhammer, ein Wittwer, ehel. E. des weil. August Friedrich Widner, Pachtmüllers und Bäckereimüllers in Wildenau und Antonie Emilie verw. Groß geb. Schuster in Muldenhammer, ehel. T. des weil. Karl August Schuster, Fleischers hier.
Getauft: 14) Curt Emil Wischer. 15) Anna Frieda Bauer. 16) Max Gottfried Hutschenreuter. 17) Gottfried Ludwig Brückner. 18) Paul Emil Stöber. 19) Johanne Gisa Blechschmidt.
Begraben: 10) Karl Hermann, ehel. S. des Karl Heinrich Rehrer, anf. 88. und Handelsmanns hier, 2 M. 25 J. 11) ungetauft verstorbenen S. des Karl Julius Weigel, Handarbeiters hier, 12 Stunden alt. 12) Max Gottfried, ehel. S. des Robert Hermann Hutschenreuter, Waldarbeiters hier, 1 M.

Am 3. Sonntage nach Epiphaniastag:
Vorm. Predigt: 1. Thess. 5, 6 bis 9. Herr Pfarrer Böttcher. Nachm. Besuche Herr Diaconus Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus Schulze.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 22. Januar, (Dom. III p. Epiph.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Besuche.

Vortheilhaftes Schüler - Pensionat in Zwickau
Näheres durch Gebr. Thiermann, Zwickau in Sachsen.

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,
als: Kautschuk, Unterzieher, Eisbeutel, Mutter- u. Nistierspritzen, Nasen- u. Augendouche, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Protirhandtücher u. Handschuhe u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter Bruchbandagen u. Suspensorien bringt in empfehlender Erinnerung **W. Deubel.**

Tranben-Curstrichchen gratis.

Guten, Heiserkeit, Hals-, Brust- & Lungenleiden ze.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist das best bewährte, angenehmste Haus- u. Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eidenstock bei E. Hannebohn, in Schönheide bei Rich. Lent, in Johannegeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker R. S. Pautsch, Haupt-Depot.

Ein Mädchen, welches das Schneidern erlernen will, findet sofort Stellung bei **Ada Schlegel.**

Heute Sonnabend bin ich von 10 bis 3 Uhr mit **Wild u. Geflügel** in „Stadt Leipzig.“ **Joh. Günther** aus Neustädte.

Bahnschmerzen jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Das hiesige Uhrenfabrikgrundstück, in der Mitte des Ortes gelegen, außer Wohnräumen mehrere Arbeitsäle enthaltend und ringsum von Garten umgeben, soll **Mittwoch, d. 25. Januar 1888, von Vorm. 11 Uhr an** an Ort und Stelle unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen anderweit versteigert werden.
Carlsfeld, den 27. Dezember 1887.

Das Directorium des Uhrenfabricactienvereins in Piqu.
C. Glöckner.

Kleiderhalter,
Zeitungshalter, Handtuchhalter, Schlüsselhalter, Eckbretchen, Consolen, Notenständer, Schlüsselschränke, Cigarrenschränke, Bürstenkasten, Wischtuchkasten, Rauchtische, Rauchservice, Stock- und Schirmständer, sowie Photographierahmen in allen Größen, Photographieständer u. Photographiealbums empfiehlt in schöner Auswahl **Albin Eberwein.**

Schwarze Cachemires
¾ breit, Halbwole, von 50 Pf., ¾ breit, reine Wolle garantirt, von 75 Pf., sowie die größte Auswahl in **farbigen, carrirten u. gestreiften Kleiderstoffen** empfiehlt zu diesjährig auffallend billigen Preisen **A. J. Kalitzki Nachf.**

Allgemeine Assecuranz in Triest.
(Assicurazioni Generali.)
Gegründet im Jahre 1831.
Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
35 Millionen 88 Tausend 149 Gulden 04 Kreuzer.
Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-Versicherung.
Policen werden in Reichsmark ausgestellt.
Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:
Adalbert Seyfert in Eidenstock.
Oscar Böttcher in Stüngenrün.

Wenn mir Albin Hermann oder dessen Schwiegermutter eine Beleidigung oder eine Mißhandlung seines unerzogenen achtjährigen Sohnes nachweisen können, so mag er mich vor Gericht fordern, da wird dem gnädigen Herrn der Standpunkt klar gemacht werden.
Achtungsvoll
Oskar Rüdell, Eidenstock.

Ein lederner Hundemantel ist verloren worden, abzugeben bei **Albert Meichner, Fleischermstr.**

Einen Aufpasser sucht **Richard Richter.**

Zwei praktische Kochbücher:
„Emma Behold's Deutsche Hausküch“, Preis gebestet 1 M. 20 Pf., gebunden 1 M. 50 Pf., und „Emma Behold's kleine Deutsche Küch“, Preis gebestet 60 Pf., gebunden 75 Pf., halten sich allen deutschen Frauen und Mädchen empfohlen.

Mehrere Arbeiterinnen werden zu leichter und dauernder Beschäftigung angenommen in der Dampfstepperei von **Carl Tuchscheerer, Corsettenfabrik.**

Gold-Craem-Seife
von Carl John & Co., Köln am Rhein ist unübertroffen gegen rauhe u. spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen. à Packet (3 Stück) 50 Pfg.
Theodor Schubart.

Cigarren Cigaretten Türkische Tabacke
empfehl in guter Qualität **Albin Eberwein.**

Handmaschinen, außer Verband, für hohle Tüllarbeit, suchen **A. Neuwinger & Co.,** Plauen, Johannstraße 73.

Russisch Brod, feinstes Theegebäd und besten **Entölteu Cacao** von **Rich. Selbmann,** Dresden.

Einige geübte Stickerinnen werden bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 4 mal
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Gajüten wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt Nr. 841 **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Bei Magenleiden gut bewährt.
Groß-Rambin. Ein Wohlgeborenen wollen mir gütigst einige Flaschen des Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg übersenden, welcher bei meinem langjährigen Magenleiden von ausgezeichneter Wirkung ist. Wimmer, Genbarm. Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1.75 und 3.50 in Eidenstock bei Apotheker **G. Fischer.**

Eine Oberstube nebst **Kammer** ist in der Rehme zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Moritz Schürer

Bank-Geschäft

Neustädtel bei Schneeberg.

Wechsel-Discount Wechsel-Incasso

Darlehne gegen Unterpfand
An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren bei billigster Berechnung.

Auction.

Wegen Aufgabe der Deconomie sollen **Montag, den 23. Januar ds. J., von Vormittags 9 Uhr an**, in meiner Behausung 4 Stück gute **Ruh- und Zugflühe** (worunter sich 2 hochtragende befinden), **sämmtliches Wirthschaftsgeräthe** als: **Lastwagen, Eggen, Pflüge, Geschirre** u. c., sowie ein großer ziemlich neuer **Wirthschaftssofen** öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Ersterbungs-lustige hierzu eingeladen.

Eibenstock, im Januar 1888.

Hermann Unger, Restaurateur.

Die echten Zwiebel-Bonbons

von Apotheker Schürer, unübertroffenes Haus- u. Linderungsmittel bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Raueheit im Hals**, offerirt à Pack 40 Pfennig

Apotheker **Fischer**.

Nicht mit geringwerthigen Fabrikaten zu verwechseln.



Geführt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengelegtes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatisms-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie **Gichtreizen** u. als auch **Rahn-, Kopf- und Rücken-schmerzen, Seitenstiche** u. am sichersten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung, eben wie zahlreiche Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke Anker** als echt an. **Vorrätig** in den meisten Apotheken. **Haupt-Depot:** **Marien-Apothete** in **Rübenberg**. Nähere Auskunft erteilen: **H. W. Richter & Cie., Rudolstadt**.

Talgkernseife, 13 Pfund für 3 Mark,

Gelbe Harzkernseife, 11 Pfund für 3 Mark,

Gelbliche Wackskernseife, „mit Stern“ 10 1/2 Pfund für 3 Mark,

Weisse Wackskernseife, 9 Pfund für 3 Mark,

Gelbe Schmierseife, 12 Pfund für 3 Mark,

Grüne Schmierseife, 13 Pfund für 3 Mark,

empfehlen **J. Braun**,
Drogenhandlung.

Täglich frische
Pfannkuchen
in verschiedener Füllung empfiehlt
Gotthold Reichsner.

Gasthof zu Mautenfranz.

Sonntag, den 29. u. Montag, den 30. dieses Monats:



Großes Bodbier-Fest u. Concert.



Damen-Bedienung in Kostüm.

Am 1. Freitag von Abend 6 Uhr bis Nachts 2 Uhr **Ball**, Tanzgeld nur 75 Pfennige.
Gleichzeitig empfehle an diesen Tagen ein **ff Pilsner** aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, **gute warme und kalte Speisen**.
Um gütigen Besuch bittet
Ergebenst

H. Schuster.

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Bureau

Beförderung von Annoncen an alle Blätter der Welt.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis.

Beretreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

Ein kleiner **Rindermuff** ist verloren worden, abzugeben bei **Albin Eberwein.**

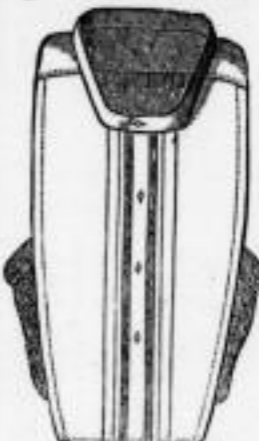
Bei den hohen Kaffee-Preisen

bewährt sich zur Mischung mit dem **Bohnen-Kaffee** vor allen anderen Kaffee-Erzeugnissen der

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in **Magdeburg**, ausgezeichnet durch **Kraft, Aroma, Wohlgeschmack** und **Bekömmlichkeit** und im Verbrauch nicht theurer als die alten **Sichorienfabrikate**. Zu haben in den meisten **Solonialwaarenhandlungen**. Weitere Niederlagen gesucht.

Herren-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein, 4fach. Einfaß, sowie **kleidlichste Kragen, Manschetten u. Chemisets**.
Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Muldenhammer.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**.

Abends frische **Wurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet
E. Zeitzer.

Turn-Verein.

Wegen der jetzt eingetretenen mangelhaften Theilnahme an den Turnstunden, werden die Mitglieder gebeten, sich doch recht zahlreich am Turnen zu betheiligen.
Der Vorstand.

Stammtisch Nr. 191.

Heute Sonnabend: **außerordentliche Versammlung**. Tagesordnung:
1) Neuwahl des Präsidiums.
2) Berathung wegen Unterstützung verschiedener Bedürftiger.
Das Präsidium.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 29. Januar, von Nachm. 2-5 Uhr findet im **„Deutschen Haus“** **Einzahlungstermin** statt.
Sämmtliche Steuerreste bis mit Ende 1886 müssen zu diesem Termin bezahlt werden. **Nach diesem Tage tritt sofort, laut Beschluß, § 21a der Vereinsstatuten gegen die Steuerrestanten in Kraft.**
Der Vorstand.

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Sterzu eine Beilage.

Angeregt durch das große Interesse, welches meine Demonstrationen hier erwartet haben, werde ich in meiner unwiderrüflich letzten Vorststellung **Sonntag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr** im **„Feldschlößchen“** die Erscheinungen des **sog. thier. Magnetismus** zum Theil **per Telephon** erzeugen. Außerdem besonders **Wahnvorstellungen**. Einen hochinteressanten Abend versprechend, zeichnet **Hochachtungsvoll**
Albin Krause.

Sperresitz (nunm.) 1 Mk., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Vorverkauf für Sperresitze im **Feldschlößchen**.
Kassenöffnung 7 Uhr.

„Gambrinus“, Schönheide.

Morgen Sonntag, von Abend 8 Uhr an:

Gesangs-Concert

des hiesigen **Männergesangsvereins**. Nach dem Concert **„Ball“**, jedoch nur für Concertbesucher. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hierdurch freundlichst ein
Der Vorstand.
Der Reinertrag fließt der **Sächs. Fechtsschule** (Verb. Schönh.) zu.

Schönheiderhammer.

Heute, Sonnabend, **Abend 8 Uhr** u. morgen, **Sonntag**, von **Nachmittag 2 Uhr** an

Leich-Concert.

Der Leich ist am Sonnabend durch **Lampions** erleuchtet.
Das Schönheider Orts-Musikchor.
Albin Unger, Chorfürher.



Gasthof Neidhardtsthal.

Morgen **Sonntag** und übermorgen **Montag**:
Großes Bodbier-Fest.
Für **ff Bodwürstchen** und andere Speisen, sowie **launige Unterhaltung** wird bestens sorgen
L. Trommer.

Feinste **Messina-Äpfelsinen** empfiehlt **Max Steinbach.**

Heute Sonnabend, von 4 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Beilage zu Nr. 9 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstod, den 21. Januar 1888.

Die Kleine Hand oder zwei Todte vor Gericht.

Kriminal Novelle von Gustav Höcker.

(2. Fortsetzung.)

Das Tuch selbst war ein seidenes Halbtuch, die Grundfarbe war weiß; blaue und braune Sternchen bildeten die Fällung, um welche sich als Rante eine grüne Blätterranke zog. Das Tuch schien noch neu und war ungezeichnet. Niemand hatte es vorher bei Züllide gesehen, unter seinen Effekten fand sich auch kein ähnliches vor, und weder Frau Bredow noch sonst jemand im Hause besaß derartige Tücher. Das ging sowohl aus der Aussage der Wäscherin, wie aus der genauen Hausdurchsuchung hervor, der sich auch Flora und Justine unterziehen mußten. Auch unter den Waarenvorräthen des Ladens war Qualität und Muster dieses Tuches nicht vertreten.

In Salitz hatte Züllide, wie verschiedene Zeugen bekundeten, in betrunknen Zustände über Frau Bredow weiblich geschimpft und heftige Verwünschungen gegen dieselbe ausgestoßen. Nur Rachsucht war das Motiv seiner That gewesen, denn von der im Sekretär verwahrten bedeutenden Geldsumme, fehlte nichts, obwohl Züllide das Vorhandensein derselben und die Gewohnheit Frau Bredow's, den Sekretärschlüssel Nachts unter ihrem Kopfkissen zu verwahren, hinreichend kannte, um zu wissen, daß er mit dem Morde zugleich einen bedeutenden Raub verbinden konnte.

An der Kombination, daß die That nicht vor 11 Uhr und nicht nach 12 Uhr begangen worden sein konnte, vermochte auch die Voruntersuchung nichts zu ändern. Doktor Scheffer hatte die Leiche sezirt und in dem völlig gesunden Organismus des Körpers nicht das Geringste gefunden, was die Blutzersehung hätte beschleunigen können. Die Todtenflecke blieben das sicherste Zeichen, daß die Funktionen des Lebens nicht später als um Mitternacht aufgehört hatten. Auf dem gewöhnlichen Wege konnte Züllide recht wohl um ein Uhr in Salitz angelangt sein, nachdem er eine Stunde vorher den Mord verübt und sich dann aus dem Hause geschlichen hatte.

IV.

Durch das Engagement der bildschönen Verkäuferin hatte sich Frau Bredow eigentlich mit einem ihrer strengsten Grundzüge in Widerspruch gebracht. Sie hatte einen noch sehr lebenslustigen Gatten und einen heißblütigen Sohn zu hüten und schloß deshalb bei der Auswahl ihres weiblichen Dienstpersonals Alles aus, was jung und hübsch war. Zette hatte in hohem Maße diesen Anforderungen entsprochen und auch ihre unmittelbare Nachfolgerin ließ in Bezug auf gesetztes Alter und Mangel an persönlichen Reizen nichts zu wünschen übrig, leider verband sie, aber mit diesen geschätzten Eigenschaften einen unüberwindlichen Hohn, sich aus den Ladenvorräthen allerlei Damenartikel anzueignen, und dies führte zu ihrer plötzlichen Entlassung. Da die Badesaison bereits in vollem Gange war, so mußte Frau Bredow auf einen raschen Ersatz der abgängigen Kraft bedacht sein, und schrieb die erledigte Stelle in dem gelesesten Blatte der Provinzialhauptstadt aus. Nächste den Zeugnissen verlangte sie die Beifügung der Photographie, um sich eine Persönlichkeit nach ihrem Geschmack auswählen zu können. Aber die kleine Porträtgalerie, die das Inserat ihr zuführte, wies lauter hübsche, jugendliche Gesichter auf. Nur eine einzige der Stellungsuchenden, welche das Inserat in der fernern Residenz erreicht hatte, machte hiervon insofern eine Ausnahme, als sie überhaupt keine Photographie beigefügt hatte. Es war eins gegen hundert zu wetten, daß ihr dieselbe nicht zur Empfehlung gereichen konnte und daraus schöpfte Frau Bredow Vertrauen. Freilich fehlten auch die Zeugnisse, denn Flora Vohm, wie die Bewerberin sich nannte, hatte bisher noch keine derartige Stellung bekleidet. Sie war elternlos, die Tochter eines kürzlich verstorbenen Gelehrten, der ihr nichts hatte hinterlassen können, sie mußte nun für sich selbst sorgen, sah weniger auf hohen Gehalt als auf eine anständige Behandlung und wollte sich keine Mühe verbrießen lassen, um die Zufriedenheit ihres Brodherrn zu erwerben.

Es gefiel Frau Bredow, daß ein Mädchen aus besserer Familie sich willig zu einer dienenden Stelle bequeme, um sich ehrlich durch die Welt zu schlagen, der Stil des Briefes war sehr korrekt und bekundete eine Verstandesreise, welche die Vermuthung Frau Bredow's über die äußere Persönlichkeit nur bestätigte, so daß sie im Geiste eine sehr gefeyete Jungfrau vor sich sah, deren gesuchte Strenge schon von mannichfaltigen Lebensprüfungen zu erzählen wußte, und so setzte sie sich über die anderen Bedenken hinweg und ließ durch Rudolf, der im Geschäft die Stellung eines Buchhalters und Korrespondenten ausfüllte, dem Fräulein schreiben, wenn es mit dem und dem Gehalt bei freier Station und Reisevergütung zufrieden sei, so möge es sich als engagirt betrachten, worauf umgehend die zustimmende Antwort eintraf.

Frau Bredow's Enttäuschung, als einige Tage darauf eine junge Dame, deren Schönheit an die Prinzessinnen aus Tausend und einer Nacht erinnerte, sich als die neu engagirte Verkäuferin vorstellte, möge sich der Leser selbst ausmalen. Frau Bredow wollte sie ohne weiteres wieder fortschicken, Flora berief sich jedoch mit großer Festigkeit auf die schriftlichen Vereinbarungen, die zwischen beiden Theilen bestanden, und da die Dame des Hauses zu sehr Geschäftsfrau war, um etwas zu verschenken, so scheute sie vor einem Prozeß zurück, der voraussichtlich damit endete, daß sie dem schönen Kinde die Reisevergütung und den Lohn für ein Vierteljahr sammt den Unterhaltungskosten für die gleiche Zeit herauszahlen mußte. Zudem gab es alle Hände voll zu thun, auf einen raschen Ersatz konnte nicht gerechnet werden; Frau Bredow entschloß sich also wohl oder übel in den sauren Apfel zu beißen und Flora zu behalten, nahm sich aber vor, ihr bei dem ersten Anlaß zu kündigen.

Von diesem Vorhaben kam sie jedoch bald wieder zurück. Daß die neue Verkäuferin sehr anständig war und sich schnell in ihre Pflichten einlebte, konnte Frau Bredow's Herz nicht rühren, sie fühlte sich bei einer viel schwächeren Seite gepackt. Der Ruf von Floras bestechender Schönheit nämlich lockte Alt und Jung, Kurzgäste und Einheimische in den Laden. Wer von dessen reichhaltigen Vorräthen nichts brauchte, der schuf sich ein Bedürfnis, um sich von dem reizenden Mädchen bedienen zu lassen; selbst die Damenwelt erschien in ungewöhnlicher Anzahl, ihre Neugier zu befriedigen. Frau Bredow hatte die beste Aussicht, in dieser Saison alle ihre alten Ladenhüter los zu werden; sie feierte einen glänzenden Sieg über die gesammte Konkurrenz, und der gewichtige Schlag der Ladenkasse, den sie allabendlich in ihren Sekretär verschließen konnte und der das drei- und vierfache früherer Sommererinnahmen betrug, kitzelte ihre unerfättliche Geldgier.

Mit Argusaugen hatte sie über Rudolf und der gefährlichen neuen Hausgenossin gewacht, aber obwohl sie zwischen Beiden keine Berührungspunkte zu entdecken vermochte, welche über die geschäftlichen Wechselbeziehungen zwischen Laden und Kontor hinausreichten, so sollte sich das Gefürchtete doch hinter der Mutter Rücken vollziehen.

Rudolf war zweiundzwanzig Jahre alt und, wie sein Vater, eine hoch und kräftig aufgeschossene Gestalt. Die Unverdorbenheit seines Gemüths sprach aus seinem feinen offenen Antlitz, aus welchem zwei Augen wie ein thaurisches Bergschmelzpaar hervorleuchteten. Sein kastanienbraunes Haar kräuselte sich in natürlichen kurzen Locken; die kräftigen Augenbrauen und der jierliche, feste Schnurrbart erhöhten durch ihre Linien das Angenehme und Männliche seines Gesichts.

Jeder junge Mann trägt sich mit mehr oder weniger hochfliegenden Plänen. Solchen unbestimmten Hoffnungen auf eine verheißungsvolle Zukunft sah Rudolf durch die Mutter eine enge Grenze gezogen, denn es war ihr Wille, daß er das Geschäft übernehme und an der Seite seiner Cousine ein glücklicher Ehemann und ehrbarer Bürger des kleinen Städtchens werden sollte.

Diese Cousine war das einzige Kind von Frau Bredow's vermitteltem Schwester, die in B. wohnte und deren plötzlichen Tod wir zu Anfang unserer Erzählung berichteten. Geld sollte wieder zu Geld kommen, das getrennte Erbtheil beider Mütter sollte durch die eheliche Verbindung der Kinder wieder vereinigt werden. Das war das Ideal, der längst gehegte Zukunftstraum Frau Bredow's, die den Mamon als das höchste aller Güter, als das erstrebenswertheste aller Ziele verehrte. Rudolf theilte diese Ansicht zwar nicht, aber er hatte sich an den Gedanken, seine Cousine heirathen zu müssen, gewöhnt. Er würde ebenso auch jede andere zur Frau genommen haben, denn er erblickte in einer solchen nur den Faktor eines geregelten Hauswesens. Von diesen Anschauungen war er aber gänzlich zurückgekommen, seit Flora da war. Ihre Schönheit hatte bald sein unerfahrenes Herz in Flammen gesetzt. Er versank in Träumereien und es schien, als ahnte Flora diese Träume und wolle sie ihm deuten.

Die Deutung lag in dem Lächeln, welches sie in unbelauchten Augenblicken dem jungen Manne zusandte. Es war nicht jenes mechanische Lächeln, womit sie gegen die Ladentundschaft ziemlich verschwenderisch umging, nein, wenn es dem Sohne des Hauses galt, so war das liebliche Lächeln um ihren Mund und die Grübchenbildung ihrer Wangen von einem Feuerstrom ihrer dunklen Augen begleitet, der wie eine Elementargewalt aus geheimnißvoller Tiefe hervorbrechen schien. Daß Rudolf solche berauschende Augenblicke nur genoß, wenn es Niemand sah, war ihm ein Beweis, daß er mit Flora ein süßes Geheimniß theilte, und je vorsichtiger diese war, je gleichgiltiger sie sich gegen ihn unter den Augen der Mutter benahm, desto ungeduldiger wurde der junge Mann, dem schönen Mädchen zu bekennen, was er für sie

fühle, und sich Gewißheit zu verschaffen, ob beide sich auch richtig verständen. Die ersehnte Gelegenheit sollte sich bald finden.

Es war am Spätnachmittage des jüngst vergangenen Sonntags. Frau Bredow hatte aus B. die Hiobsbotschaft erhalten, daß ihre Schwester von einem Schlaganfall betroffen worden sei, und war mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach B. abgereist. Ihr Gemahl war nach dem Schützenhause zurückgekehrt, wo nach der Scheibe geschossen wurde. Der Laden war geschlossen, da der strenge Dienst Sonntags ein paar Stunden früher endete, als in der Woche. Züllide erfrischte sich im Brauhause nebenan an einem kühlen Trunke. Rudolf hatte die Mutter auf dem nächsten Wege zum Bahnhofe gebracht, indem er sie über den See ruderte.

Als er nach seiner Rückkehr den hinter dem Hause am See gelegenen Garten betrat, fand er sich plötzlich Flora gegenüber, welche sich unter den hohen Nubäumen erging.

Fast erschrafen beide vor einander, sich plötzlich hier allein zu treffen, sie kamen sich gänzlich neu vor, als sähen sie sich zum erstenmale, und doch hatten sie vor dieser Begegnung einander schon so viel durch Blide gesagt. Kühn ist eine solche stumme Sprache, viel kühner als das laute Wort, und jetzt schien jedem der beiden hange, ob das andere auch mit Worten sich zu dem bekennen werde, was die Blide ver-rathen hatten.

Der einsame See lag nahe genug, um zu einer Spazierfahrt einzuladen, nach der sich Flora schon längst gesehnt hatte. Rudolf entfesselte den Rahn wieder, und während er mit gemessenen Ruderschlägen das Fahrzeug durch die stille Fluth lenkte, blickte er beständig in die Gluthaugen des reizenden Mädchens, das ihm gegenüber saß. Da gab denn ein Wort das andere; was die Herzen bewegte, drängte sich über die Lippen, und als der See bereits im silbernen Schimmer des Mondes glänzte, waren beide einig, daß sie lieber in der Tiefe der Fluth ihr gemeinschaftliches Grab suchen wollten, als zu leben ohne einander angehören zu dürfen. . . .

V.

Es war Nachmittags. Randler saß, eine kurze Pfeife im Munde, auf der Bank vor seinem Häuschen und starrte vor sich hin. Seine Züge waren finster und kummervoll. Vielleicht war es der schmerzliche Verlust seines ältesten Kindes, welcher eben seine Gedanken beschäftigte. Er merkte nicht, daß die Pfeife längst ausgegangen war, während er noch immer von Zeit zu Zeit einen Zug daraus that. Durch die herrschende Stille tönte von der Stadt her das Trauer-geläute, welches soeben die ermordete Frau Bredow auf ihrem letzten Gange begleitete. Er schien es nicht zu hören, so tief war er in sein trübes Nachsinnen versunken. Erst als die Glocke plötzlich verstummte, blickte er, wie aus einem Traume erwachend, rings um sich her.

„Gretel!“ rief er auffahrend. „Gretel, wo steckst Du?“

Der besorgte Ruf galt seinem kleinen Töchterchen. Es hatte vorhin in seiner Nähe gespielt und jetzt war es verschwunden. Randler's erster Gedanke war der nahe See. Er machte sich Vorwürfe, so wenig auf das Kind geachtet zu haben, und stürzte nach dem Ufer hin. Erleichtert athmete er auf, als seinem wiederholten Rufen ein zartes Stimmchen Antwort gab. Der süße Klang kam aus dem Gebüsch, welches sich unmittelbar am Ufer erhob. Randler schob die dichten Zweige bei Seite und sah das Kind auf einer kleinen Lichtung, die sich mitten im Gebüsch befand, am Boden sitzen.

Er traf es bei einer Beschäftigung, die ihm sehr unlieb zu sein schien. Gretel hatte mit einem Stück Holz die Erde aufgegraben und einen großen Eisenring zu Lage gefordert, mittelst dessen man eine mit Erde bedeckte Fallthüre öffnen konnte, von der ebenfalls ein Stück zum Vorschein gekommen war. Gretel machte eben vergebliche Anstrengungen, den schweren Eisenring empor zu heben.

„Et, was machst Du da, Du Sappermenter!“ schallt Randler die Kleine ärgerlich. „Das darfst Du nicht thun! nein, nein! das darfst Du nicht thun.“

Ärgerlich hob er das Kind vom Boden, trug es aus dem Gebüsch und lehrte dann in dasselbe zurück, um Alles wieder sorgfältig mit Erde zu bedecken und diese dann festzukampfen. Hierauf nahm er wieder auf der Bank Platz und überließ sich aufs neue seinen Gedanken, wobei er aber das Kind im Auge behielt.

Nach einer Weile vernahm er, wie die vordere Thüre des Hauses geöffnet und wieder geschlossen wurde. Gleich darauf trat Zette durch die Hinterthür ins Freie hinaus. Sie war in Trauer gekleidet und ihre Augen waren geröthet; sie lehrte eben von Frau Bredow's Leichenbegängniß zurück.

„So eine Leiche hat unser Städtchen noch nie gesehen,“ sagte sie, sich neben ihren Mann auf die Bank

